

und ruhig wie ein Spiegelbild . . . Hier wartet niemand voller Angst auf einen eingeschriebenen Brief, niemand denkt an die Stunden, die dahinschwinden und an die, die die Abfahrt in ein weniger charmantes Zauberland beschleunigen. Die Zeitungen bleiben zusammengefaltet wie sie es in dem Augenblick waren, da sie — warum nur?! — gekauft wurden, und in der Ferne dringen aus der friedlichen Familienpension, in der gerade verdaut wird, Töne: „O, Donna Clara . . .“ aus einer Pension, in der ein Bischof mit seiner Frau wohnt.

Wa-a-a-s? Ich denke ein Bischof hat keine Frau? — und außerdem ist es ein englischer Bischof.

In den Sommerferien am Meer doch!!

Eine gute Reise ist nämlich nicht immer eine schöne Reise . . . Blumen, Bäume, bezaubernde Natur und himmlische Aussichtspunkte genügen nicht,



um den Reisenden, wenn er wieder nach Hause kommt, begeistert ausrufen zu lassen:

„Ach, es war wunderbar!“

Denn es gibt noch etwas angenehmeres, als den blumenumrandeten Weg, den sonnendurchleuchteten Wald, das liebliche Tal, das herrliche Meer, das majestätische Gebirge: es gibt . . . den passenden Reisegefährten!

Nur wenige Leute verstehen überhaupt, zu reisen. Von der Frau mit den zwei- und dreißig Koffern anfangen, bis zu dem griesgrämigen Herrn, der sofort nach dem morgendlichen Erwachen seinen Zucker mißt, sind gute Reisegefährten selten.

Verliebte scheiden ja schon von vornherein aus, denn abgesehen von dem Gefallen, das sie aneinanderhaben, finden sie auch alles andere hübsch, bequem, gut. Man bringt ihnen einen essigsauren Wein, und sie rufen freudevoll:

„Wie amüsant!“

Man serviert ihnen lederartiges Fleisch, und sie sagen:

„Zwar etwas frisch geschlachtet, aber nicht unangenehm!“

Das schmutzige Hotel und die zweifelhafte Bettwäsche entzöcken ihnen: